

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unsanfterte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. dem Rathe des mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtes Ignaz Kerschner den Titel und Charakter eines Hofrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.  
Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes bekleideten Landesgerichtsrath in Brünn Doctor Ignaz Eblen von Ruber sowie die Brünnner Landesgerichtsräthe Ferdinand Ritter Koller von Marchegg, Wilhelm Kojesnik und Maximilian Brunner zu Rätthen des mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.  
Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Februar d. J. den Bezirkshauptmann und Referenten der Landes-Commission für agrarische Operationen Anton Stansel zum Regierungsrathe extra statum bei der Landesregierung in Kärnten allergnädigst zu ernennen geruht.  
Falkenhayn m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 21. Februar.

Der Wiener Bevölkerung hat in der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung der Finanzminister Dr. von Dunajewski eine freudige Ueberraschung bereitet, indem er den Gesetzentwurf über die Reform der Verzehrungssteuer in Wien und die Erweiterung des Verzehrungssteuer-Rayons auf die Vororte einbrachte. In dem Gesetzentwurfe ist auf die vom Wiener Gemeinderathe geäußerten Wünsche Rücksicht genommen und der Tarif so gestellt, dass nur zwölf Artikel besteuert, die Massenconsum-Artikel, so insbesondere Hülsenfrüchte, Brot u. dgl., dann Brennmaterial und Futtermittel von der Besteuerung vollständig frei bleiben. Im Motiven-

berichte ist ausführlich dargelegt, weshalb die volle Aufhebung der Steuer nicht durchführbar ist. Der Wunsch nach Aufhebung der Linienwälle ist zwar durch den Gesetzentwurf noch nicht erfüllt, aber der Motivenbericht verspricht diese Aufhebung nach Durchführung der Reform der Verzehrungssteuer und gibt die Absicht der Regierung kund, mit der Gemeinde Wien wegen Ueberlassung jener Grundflächen in Verhandlung zu treten, die nicht zu anderen Zwecken unbedingt erforderlich sind. Somit lässt sich erwarten, dass auch dieser Theil der Wünsche der Bevölkerung, sobald als dies nur möglich sein wird, in Erfüllung gehen werde. Die Regierung hat mit der Vorlage dieses Gesetzentwurfes kundgegeben, wie aufrichtig sie bemüht ist, den Interessen Wiens Rechnung zu tragen und wie ernstlich ihr das Wohl der Reichshaupt- und Residenzstadt und der Bevölkerung am Herzen liegt. In diesem Sinne hat heute auch der Finanzminister die Vorlage mit einer Rede, welche vom Hause mit Beifall aufgenommen wurde, eingeleitet.

Diesem Gesetzentwurfe gemäß werden die Linien sehr weit hinaus bis über Simmering, Speising, Neuwaldegg u. s. w. gerückt, und die nördliche Grenze wird die regulierte Donau bilden. Die wesentliche Aenderung im Verzehrungssteuer-Tarife besteht darin, dass eine namhafte Zahl bisher verzehrungssteuerpflichtiger Gegenstände künftig von der Verzehrungssteuer frei bleiben, so z. B. insbesondere das gesammte Brennmaterial und die Cerealien. Zur Erleichterung für die Vororte wird ein doppelter Tarif für Rindvieh festgesetzt, derart, dass das schwere per Stück 7 fl., das leichte (unter 350 Kilogramm) nur 3 fl. 50 kr. zahlt. Was die Linienwallefrage betrifft, so nimmt das Handelsministerium einen Theil der Wälle für den Ausbau der Staatsbahn in Anspruch; bezüglich des Restes ist die Finanzverwaltung bereit, mit der Gemeinde Wien in Verhandlungen zu treten, auf der Basis, dass die Kosten für die neuen Amtsstige an der künftigen Linie im Betrage von 450.000 fl. gedeckt werden. (Lebhafter Beifall.) Der Finanzminister Ritter von Dunajewski beantwortete sodann die Interpellation der Abgeordneten Dr. Ebenhoch und Genossen wegen der Sodafabrik in Ebensee und wies nach, dass die erhobenen Beschwerden ganz ungerechtfertigt sind und dass das Aerar keinen Schaden erleide.

Die Abgeordneten Vendl und Genossen inter-

pellierten den Unterrichtsminister wegen der Ernennung und Substituierung der Bezirks-Schulinspectoren in Böhmen. Der Landesverteidigungsminister Graf Welserheimb beantwortete die Interpellation der Abgeordneten Ritter von Proskowetz und Genossen in betreff der Ausdehnung des Militär-Witwen- und -Waisenversorgungsgesetzes auf jene Militärs, die zur Zeit der Erlassung des Gesetzes bereits dem Ruhestande angehörten, dahin, dass die Regierung principiell nichts dagegen einzuwenden habe, dass sie aber eine betreffende Vorlage erst nach gepflogenen Einvernehmen mit der königlich ungarischen Regierung machen könne. — Der neuereingetretene Abgeordnete Ritter von Zaremha leistete die Angelobung.

Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde die Vorlage, betreffend einige Aenderungen des Gebürensesezes in Verhandlung gezogen. Die Vorlage bezweckt zum Theile Ermäßigungen, zum Theile Erhöhungen bestehender Gebüren. Im Interesse der kleineren Realitätenbesitzer soll bei der Uebertragung von Liegenschaften, deren Wert 500 fl. nicht übersteigt, in Zukunft nur die einprocentige Bereicherungsgebür eingehoben, die ein- und einhalbprocentige Mobiliargebür aber fallen gelassen werden. Bei Liegenschaften im Werte von 500 bis 4000 Gulden soll der 25procentige Zuschlag zu der ein- und einhalbprocentigen Gebür, demnach der fünfte Theil, nachgelassen werden. Beides gilt nur bei der Uebertragung zwischen Ehegatten und Kindern. Bei Verträgen, die zwischen Eltern und Kindern über unbewegliche Sachen abgeschlossen werden (bei Ausbedingungsverträgen) und den Wert von 8000 fl. nicht übersteigen, sollen die Gebürensbestimmungen für unentgeltliche Verträge Anwendung finden. Die beantragten Ermäßigungen involvieren einen Gebürensengang von 1.500.000 fl. Um einen Ersatz zu schaffen, schlägt der Ausschuss einige Gebürens-Erhöhungen vor. Die Wetten beim Totalisator sollen einer dreiprocentigen Abgabe unterliegen, woraus sich eine jährliche Einnahme von 120.000 fl. ergeben würde. Die Gewinnsteuer bei Privat-Lotterien-Anleihen soll von 15 Procent auf 20 Procent, die Gebür aus dem Gewinne beim Zahlenlotto auf 15 Procent erhöht werden. Der Ertrag der ersten Erhöhung wird mit 150.000 fl., die Mehreinnahme im zweiten Falle mit 750.000 fl. veranschlagt. Der Ausschuss glaubt, dass der Staat durch diese Vorlage nur eine Einbuße von 60.000 fl. erleiden werde.

gleicht einem Dichter ohne Ideen, der eine schöne Handschrift hat.

Aber man braucht gar nicht so trocken und ideenarm zu sein wie Hummel, um doch langweilig sein zu können. Ein Beweis dafür ist selbst der in weiten Kreisen so beliebte Chopin. Er war der Compositeur des Claviers par excellence; darin lag seine Stärke, aber auch zugleich seine Schwäche. Man schreibt nicht ungestraft soviel für ein Instrument, wie es das Piano ist, ohne in die mechanische Musik zu verfallen. Chopin ist ein melancholischer Träumer, ein wunderbarer Improvisator, der sentimentalste unter den Compositeuren. Er hat den trockenen Tönen des Claviers Poesie eingehaucht, er hat einige bewundernswerte und viele reizende Melodien gefunden. Und doch möchte man, wenn man einige seiner Werke anhört, vor Langweile weinen. Sehr häufig, wenn er einen eleganten, rührenden Satz hat, häuft er um denselben eine solche Sündflut von Noten an, ein solches unerträgliches Gewirre von Tönen, dass er die Melodie darin förmlich erstickt. Die Fiorituren überwuchern bei ihm alles. Dieser elegisch angehauchte Musikpoet hätte selbst der Venus von Milo Flitterstaub umgehängt.

Und was war selbst der größte aller Musiker, der Schöpfer oder vielmehr der Adam der Musik, was war Johann Sebastian Bach für ein langweiliger Herr! Handel kommt in dieser Beziehung erst nach ihm. Wenn es keine andere Musik auf der Welt gäbe, als jene dieser beiden, so würde ich sie auf das tiefste bewundern; ich würde sie eifrig studieren, allein ich würde sie nicht lieben! Nicht etwa, als ob Bach nicht zuweilen interessant wäre; er hat Melodie, Gefühl, wahre Blitze von Genie, Accente des Glaubens, des

## Feuilleton.

### Die Langweile in der Musik.

Man spricht von der Religion, von der Natur von der Liebe in der Musik. Warum sollte man nicht auch von der Langweile in derselben sprechen dürfen? Nicht von jener Langweile, welche die Musik zum Ausdruck bringt, sondern von jener, die sie einflößt.

Man kann ohne Uebertreibung behaupten, dass die Musik eine der häufigsten und furchtbarsten Formen ist, unter welchen sich die Langweile äußert, eines der wirksamsten Mittel zur Herbeiführung dieses Seelenzustandes, der je nach den Ursachen, die ihn hervorrufen und den Charakteren, auf welche er einwirkt, so veränderlich ist und sich durch Melancholie, Traurigkeit, Niedergeschlagenheit oder durch nervöses Unbehagen, Reizbarkeit zu äußern vermag.

In der That, nichts auf Erden ist langweiliger, als langweilige Musik, und das ist auch sehr begreiflich. Zuallererst ist die Kunst ein Gegenstand des Luzus, und die Mittelmäßigkeit in derselben ist daher mit Recht unerträglich. Der Künstler hat nicht wie der Advocat, der Arzt, der Techniker die Entschuldigung der Nothwendigkeit für sich. Es kann z. B. Mitglieder dieser Berufsarten geben, deren Geistesflug kein sehr hoher ist, die aber doch sehr nützliche und beachtenswerte Mitglieder ihres Standes sein können. Sie sind auch so wie sie sind unentbehrlich, während es nichts Ueberflüssigeres auf der Welt gibt, als einen mittelmäßigen Künstler. Das ist aber noch nicht alles. Die Musik ist unter allen Künsten diejenige, welche fähig

ist, am meisten zu langweilen, weil die Musik Ton ist und der unangenehme Ton eine furchtbare Sache ist. Die übrigen Künste sind wenigstens stumm; einen Band Gedichte kann man in die Ecke werfen; von einer Statue oder einem Gemälde kann man die Augen abwenden; der Musik aber kann man nicht entgehen. Eine Concertnummer, eine Opernarie, eine Sängerin oder ein Pianist können einen zur Verzweiflung treiben. Die Musik erzwingt sich die Aufmerksamkeit; sie gestattet zuweilen nicht einmal den Schlaf. Es gibt keine Kunstgattung, welche die Quelle solcher Wonnen, aber auch solcher Qualen ist.

Man darf aber nicht etwa glauben, dass die Langweile in der Musik ihre Repräsentanten bloß in den Kreisen von Dilettanten findet, in jenen jungen Damen, welche das Clavier zu einem wahren Markter-Instrument gemacht haben, oder in den Reihen jener Virtuosen, die heute eine Art Landplage bilden. Es gibt auch unter den Heroen der Musik, unter den großen und anerkannten Compositeuren solche, aus deren Werken zuweilen eine tödliche Langweile athmet.

Einer der furchtbarsten derselben ist vielleicht Hummel, der Meister von dem, was man mit einem trügerischen Euphemismus gutgemachte Musik nennt. In einem Concert, das Hummel einmal gab, schliefen nicht nur einige Personen aus dem Publicum, sondern auch — mehrere Orchestermitglieder ein. Die Langweile Hummels ist die bis an die äußersten Grenzen getriebene classische, die große, gediegene Langweile. Hummel besitzt alles, was die großen Meister macht, mit Ausnahme des Genies. Niemand spricht in dem Maße wie er, ohne irgend etwas zu sagen; niemand häuft wie er so viele leere Formeln auf, so viele anständige und dabei doch geschmacklose Variationen. Er

In der Generaldebatte erklärte Abg. Stejskal, dass er für das Gesetz stimmen werde, obwohl er gewünscht hätte, dass bei Eigentumsübertragungen noch eingehende Erleichterungen platzgegriffen hätten. Abg. Steinwender erklärte sich mit der Vorlage principiell einverstanden, wünscht aber, dass bei der Ausführung das Gesetz nicht nach dem Buchstaben, sondern nach seinem Geiste gehandhabt werde. Abg. Kopp kritisierte die Vorlage vom gesetz-technischen Standpunkte aus. Die Vorlage sei dilettantisch, und dies könne auch nicht anders sein, weil sie aus dem weiten umfassenden Gebiete des Gebürenswezens nur ein paar Punkte willkürlich herausgreife und diese zu Gunsten eines einzigen Standes zu ändern suche. Der Versuch, auf Lottogewinne eine Gebühr von 15 Proc. zu legen, sei im Widerspruche mit dem Bestreben, das Lotto aufzuheben, denn er erhöhe das Einkommen des Staates und folglich auch sein Interesse am Fortbestehen des Lotto und werde doch andererseits niemanden abhalten, im kleinen Lotto zu spielen. Regierungsvertreter Sectionschef Ritter v. Chari führte aus, dass durch die Erleichterungen bei Vermögensübertragungen das Aerar einen Nachtheil erleide, der durch entsprechende Compensationen wider gut gemacht werden müsse. Solche Compensationen liegen in den Gebühren beim Totalisator, bei Lottogewinnen u. s. w., und ohne solche Compensationen könnte die Regierung der Vorlage nicht zustimmen. Abg. Fürst Czartoryski wendete sich gegen mehrere auf das Gesetz erfolgte Angriffe. Die Erleichterung der Gebühren bei Vermögensübertragungen werde besonders von den kleineren Grundbesitzern mit Dankbarkeit aufgenommen werden. Es sei ganz gerecht, das Spiel und das Wetten zur Compensation heranzuziehen. (Beifall rechts.)

Die Debatte wurde hierauf geschlossen. Abg. Dr. Menger (gewählter Generalredner contra) wendete sich insbesondere gegen die vorgeschlagene Besteuerung der Privat-Lotterien, denn durch diese Maßregel würden in erster Linie die Kunstvereine schwer getroffen werden, welche genöthigt sind, um ihren Zwecken nachzukommen, Lotterien zu veranstalten. Würde man aber das Wirken dieser Vereine verhindern, so müsste schließlich der Staat selbst Beträge für Kunstwerke votieren. — Pro ist kein Redner vorgemerkt. Nach dem Schlusswort des Referenten Ritter v. Chamiec wurde das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. § 1. Ermäßigung der Gebühren für Uebertragungen unbeweglicher Sachen und der denselben gleichgehaltenen Dienstbarkeiten. Abg. Dr. Kronawetter bemerkte, dass das Gesetz den kleinen Grundbesitzern Vortheil bringe, dafür aber würden die 500.000 kleinen Leute, die in den Vororten Wiens leben, durch die Hinausrückung der Linie gezwungen, alljährlich 2 Millionen Gulden mehr Steuern zu zahlen. Redner ist mit der Stylisirung des § 1 nicht einverstanden, dieselbe sei nachlässig und unklar. § 1 wurde unverändert angenommen. Auch zu § 2 brachte Abg. Dr. Kronawetter mehrere Bemängelungen vor, doch wurde § 2 ebenfalls ohne Aenderung beschlossen und die Verhandlung hierauf abgeschlossen.

Die Abgeordneten Fiegl und Genossen interpellierten den Handelsminister, ob noch in dieser Session ein Hausiergesetz vorgelegt werde. Die Abgeordneten Dr. Woldrich und Genossen interpellierten den Finanz-

minister wegen der Verhandlungen mit der ungarischen Regierung inbetreff der Beschaffung billigen Viehsalzes. Die Abgeordneten Richter und Genossen interpellierten den Minister-Präsidenten und den Handelsminister, ob ein detaillierter Plan für die Wiener Stadtbahn ausgearbeitet und ob ein Bauverbot für die betreffenden Gründe erlassen worden sei. Die Abgeordneten Steinwender und Genossen interpellierten den Minister-Präsidenten wegen der Concession für die Printhings-Compagnie.

Abg. Ritter v. Meznil wünscht, dass der Bericht über das Summarverfahren auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werde. Abg. Dr. Kopp verlangt, dass das neue Strafgesetz auf die Tagesordnung gesetzt werde. Seit dem Jahre 1868 strebe man im Abgeordnetenhaus die Schaffung eines neuen Strafgesetzes an; jetzt sei ein solches durch den Ausschuss vollendet worden, und es wäre eine Schande für Oesterreich, wenn es nicht zustande käme. Würde man die Berathung verschieben, so hieße das nichts anderes, als es unmöglich machen und das Strafgesetz mit der »trockenen Guillotine« hinrichten wollen. (Lebhafter Beifall links.) Der Antrag des Abg. Dr. Kopp, den Bericht über das Strafgesetzbuch auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen, wurde mit 93 gegen 93 Stimmen abgelehnt.

Abg. Bernerstorfer meinte, es sollte wegen der Stimmengleichheit eine namentliche Abstimmung stattfinden. Präsident Dr. Smolka erklärte, dass dies nicht der Geschäftsordnung entspreche, es stehe aber den Herren frei, den Antrag inbetreff des Strafgesetzes in der nächsten Sitzung zu wiederholen. Der Antrag des Abg. Meznil, das Summarverfahren auf die Tagesordnung zu stellen, wurde wegen Stimmengleichheit ebenfalls abgelehnt. (Allgemeine Heiterkeit.) — Nächste Sitzung Dienstag.

**Politische Uebersicht.**

(Von unserem Consularcorps.) Seine Majestät der Kaiser hat die Berufung des mit dem Titel und Charakter eines Ministerialraths bekleideten General-Consuls zweiter Classe und Delegierten bei der europäischen Donau Commission in Galatz, Karl Ritter von Boleslawski, zur Leitung der diplomatischen und Consularvertretung in Tanger unter gleichzeitiger Verleihung des Titels und Charakters eines Minister-Residenten und General-Consuls erster Classe an denselben, ferner die Uebertragung der Leitung des l. und k. Consulates in Galatz an den General-Consul zweiter Classe Karl Ritter von Giller in Moskau unter gleichzeitiger Ernennung desselben zum österreichisch-ungarischen Delegierten bei der europäischen Donau-Commission, ferner die Berufung des mit dem Titel und Charakter eines General-Consuls bekleideten Consuls in Berlin, Moriz Freiherrn Czikan von Wahlborn, zur Führung des General-Consulates in Moskau sowie des im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern in Verwendung stehenden Consuls Emil Filtich auf den Consulsposten bei dem l. und k. General-Consulate in Berlin, beider in gleicher Eigenschaft, genehmigt.

(Parlamentarische.) Das Herrenhaus hält am Mittwoch, 26. d. M., eine Sitzung. Auf der Tagesordnung befinden sich folgende Gegenstände: Erste

Besung des Gesetzentwurfes, womit eine Seemanns-Ordnung für die österreichische Handelsmarine erlassen wird; zweite Besung des Gesetzentwurfes, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Herstellung der Eisenbahn von Porikan nach Mochow und von Brandeis an der Elbe nach Neratowice; Bericht der Staatsvertrags-Commission über das Uebereinkommen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem deutschen Reich vom 10. November 1889, betreffend die wechselseitige Unterstützung hilfsbedürftiger Seeleute; zweite Besung des Gesetzentwurfes, betreffend Gebührens-befreiungen aus Anlass der Ablösung von der Gemeinde Spalato auf der Insel Solta zustehenden Grundrechten; Wahl je eines Mitgliedes in die juristische, in die Fideicommiss- und in die Eisenbahn-Commission; Bericht der finanziellen Commission über Petitionen. — Bezüglich der zur zweiten Besung, das heißt zur meritorischen Verhandlung stehenden Gegenstände lauten die Commissionsanträge durchgehend auf unveränderte Annahme der Beschlüsse des Abgeordneten-hauses.

(Aus Wien) berichtet man uns: Sämmtliche Blätter besprechen die Regierungsvorlage, betreffend die Stadt Wien, bezeichnen den Tag als denkwürdig und glückverheißend für die Reichshauptstadt, erinnern mit tiefster Dankbarkeit an die kaiserlichen Worte bei Eröffnung des Türkenchanzparkes, die durch die Regierung schnell verwirklicht wurden, und erblicken hierin einen Beweis des Wohlwollens der Regierung für Wien und die Bürgerschaft künftiger bedeutender Entwicklung der Reichshauptstadt. Vielfach wird die meisterhafte Begründungsrede des Finanzministers Danonjewski, welcher warm für das Gedeihen Wiens eintrat, besonders hervorgehoben.

(Die Jungczechen) candidieren im Jungbunzlauer Reichsrathsbezirke, den bisher Mattus vertrat, Erwein Spindler. Zu den Jungczchenbeschlüssen schreibt »Plas Národa«, dass sie lediglich darauf abzielen, einige Mandate zu erobern, dass jedoch bei allgemeiner Mandatsmiederlegung die Jungczchen es selber bitter empfinden würden, dass seit ihren Wahlsiegen im Juli sich zu ihrem Schaden ein Stimmungswechsel vollzogen habe. Aus Deutschbrod meldet man einen Sieg der Altczchen über das dortige zwanzigjährige Jungczchenregiment im Gemeinderathe.

(Mähren.) Das Executivcomité der deutsch-liberalen Partei stellte Makowsky als Reichsrathscandidaten für den Städtebezirk Trübau-Zwittau auf. Die Deutschnationalen halten an der Candidatur Kaniaks fest. Da auch die Czchen einen eigenen Candidaten aufgestellt haben, ist eine engere Wahl wahrscheinlich.

(Die Valutafrage.) Die Vorarbeiten und Studien in der Valutafrage sollen, wie aus Budapest berichtet wird, im ungarischen Finanzministerium so weit vorgeschritten sein, dass der Sectionsrath Embedy das im Auftrage und nach den Ideen des Finanzministers Wederle anzufertigende Memorandum demnächst vollenden und Staatssecretär Lang in nächster Zeit zur Besprechung mit dem österreichischen Finanzminister wieder nach Wien kommen soll.

(Die Wahlen in Deutschland.) Je genauere Wahlnachrichten aus Deutschland vorliegen, desto bedeutender erscheinen die Verluste der Cartellparteien.

**Die Dritte.**

Aus den Memoiren eines Malers.

Von Heinrich Sientewicz.

(1. Fortsetzung.)

Wir begannen zu streiten.

Indessen wurde es finster wie in einem Keller. Wir einigten uns endlich dahin, dass das Los entscheiden solle, wer vorauszugehen hätte; Swiatecki zieht es und rückt auch wirklich vorwärts.

Wir schritten auf einem anfangs ziemlich breiten, dann immer enger werdenden Steige empor. So viel wir vermutheten, gähnte rechts und links ein fast bodenloser Abgrund.

Der Fußsteig auf dem Felsrücken wird enger und enger, und zudem lösten sich auf Schritt und Tritt verwitterte Felsbrock'n unter unseren Füßen ab.

»Ich kriech schon auf allen vieren,« sagte Swiatecki, »da es nicht anders geht.«

Und wahrhaftig, es gieng nicht anders, und wir kletterten wie zwei Schimpanse auf allen vieren weiter.

Doch bald nützte auch das nichts mehr, denn der Felsrücken war nicht breiter, als der Rücken eines Pferdes. Swiatecki setzte sich also rittlings auf den Pfad, rückte weiter und ich ihm nach, so gut es eben gieng. Uns auf die Hände stützend, kamen wir langsam vorwärts, nicht ohne unsere Kleider dabei arg zu beschädigen.

Nach einer Zeit wurde die Stimme Swiateckis hörbar: »Bladel?«

»Was gibts?«

»Der Felsrücken ist zu Ende!«

»Was ist denn weiter?«

»Es ist ganz leer vor mir!... Wir müssen uns vor einem Abgrunde befinden.«

—r.

tiefsten Schmerzes und der höchsten Freude. Es liegt noch etwas anderes in ihm, und das ist eine unmeßbare Größe und die Festigkeit eines Felsens. Die kraftvollen Hände dieses Mannes haben mit Tonmassen gespielt, wie sie kaum mehr jemand in Bewegung setzen wird; man muß seine Werke wie die kolossalen Rüstungen längst ausgestorbener Rittergeschlechter bewundern.

Und doch, wie oft fühlt man sich inmitten seiner gigantischen Oratorien, dieser Doppel-Chöre mit Orgel und Orchester, erdrückt, unter diesen wie aus Quadern gehauenen Rhythmen, verloren in dieser tönenden Algebra, in dieser lebenden Geometrie! Man glaubt, man müsse unter diesen endlosen Fugen ersticken. Man möchte sein Ohr vor diesen wunderbaren Toncombinationen verschließen und sehnt sich darnach, das Andante des Quintetts mit Clarinett von Mozart zu hören. Niemals hat Bach so sanfte und doch so ergreifende Töne gefunden. Mozart und Beethoven, sie sind es, welchen man am allerwenigsten den Vorwurf der Langweile machen kann; sie erheitern, ergreifen, regen an, sie vertiefen sich hie und da ebenfalls in Abgründe, allein selbst diese sind stets von einem Sonnenstrahl erleuchtet; sie tragen uns über das Irdische hinaus, ohne uns in jene schwindelnden Höhen emporzureißen, von wo es keine andere Wiederkehr zur Erde gibt, als mit den gebrochenen Fittigen des Ikarus.

Und nun muß ich noch eines großen, eines sehr großen Mannes gedenken, der die Grenzen des Langweiligen in der Musik vielleicht am weitesten hinausgerückt, der ihr neue, unermeßliche Horizonte eröffnet hat und der doch zuweilen von einer vernichtenden Langweile ist. Die Langweile Wagners hat etwas Besonderliches, etwas Furchtbares an sich. Sie ist aggressiv,

bösartig. Das ist die Langweile, die keinen Schlaf gestattet, die sich in einem physischen Schmerz äußert, die reizt, aufregt, fast wahnsinnig machen kann. Xavier Aubriet war es, der von ihm sagte: »Der verteuflteste Mensch! Ich verabscheue seine Musik und doch kann ich, wenn ich sie gehört habe, die der anderen nicht mehr anhören.« Und das ist vollkommen richtig. Wagner drückt uns die Waffe gegen andere, aber auch gegen sich selbst in die Hand.

Die Langweile Wagners ist oft grotesk bis ins Unglaubliche und namentlich ist er, wenn er tänzeln will, zermalmend. Kann es etwas Groteskeres geben, als die jungfräuliche Raivetät Siegfrieds, dieses kolossalen Jünglings, der mit Vären tanzt und mit Drachen kämpft, oder das Familienleben in der Burg von Gibichungen oder die Conversation Wotans mit Erda oder Fasolt und Fasner. Und diese unerträglichen Leit-motive und diese Musik nach Kilometern, diese Acte, welche zwei Stunden währen, dieses Tonchaos, diese tödliche Langsamkeit. Und sich bei alldem sagen zu müssen, dass der Schöpfer so vieler Ungeheuerlichkeiten auch der Schöpfer so vieler großartiger Wunderwerke ist!

So findet sich die Langweile in der Musik bei den primitivsten Stämmern, wie bei den größten Meistern; sie ist in allen Formen zu finden, in der Cantate wie im Oratorium, im Concerte wie in der Fuge, im Classicismus und Romanticismus, bei alten Perücken und bei jugendlichem Goldhaar, bei Todten und Lebenden. Es müßte ein Geschlecht von Riesen kommen, um mit eisernem Besen das Unkraut wegzufegen vom Felde der Kunst, auf dass bloß die edlen, die wahrhaft himmlischen Blüten zurückbleiben.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, für die nothleidenden Glasarbeiter im Gablonzer und Semiler Bezirke 6000 fl. zu spenden geruht.

— (Von der Kriegsmarine.) Der Rammkreuzer «Franz Josef I.» unternahm leztthin mit dem Admiral Freiherrn von Sternck an Bord eine Probefahrt, die zur vollsten Zufriedenheit ausfiel. Das Schiff legt in der Stunde 18 1/2 Seemeilen zurück und entspricht allen technischen Anforderungen.

— (Asiatische Cholera.) Dem Petersburger Amtsblatte zufolge scheint die asiatische Cholera in Mesopotamien nur zeitweilig aufgehört zu haben und dehnt sich in Persien aus; der Seuchenherd ist indessen einige hundert Werst von der russischen Grenze entfernt und befindet sich in der Gegend von Tabris und Hamadan. Trotdem läßt Rußland durch einen dorthin entsendeten Arzt die Seuche beobachten. Dasselbe traf an der Grenze prophylaktische Maßregeln und untersagte seinen muhamedanischen Untertanen Pilgerreisen nach Persien und der Türkei.

— (Der praktische Zitherlehrer.) «Der gründliche theoretisch-praktische Zitherlehrer» betitelt sich ein neu erschienenes, für den Kinderunterricht und für das Selbststudium Erwachsener bearbeitetes Werk, worüber die dem vorliegenden Blatte beigegebene Beilage Näheres besagt. Der bisher erschienene erste Theil des Werkes wurde uns zugesendet, und kann dieses Werk zu den besten Arbeiten auf diesem in neuerer Zeit besonders reich bearbeiteten Felde gezählt werden. Dasselbe wird sich zweifelsohne als brauchbares Unterrichtswerk, namentlich zum Selbststudium in der Hand des Erwachsenen, bewähren und verdient unsere volle Anempfehlung.

— (Ein Hahn unter Polizei-Aufsicht.) Das ist gewiss etwas Seltenes, und dieser Besonderheit darf sich die gute Stadt Gumbinnen rühmen. Dort besaß eine Familie einen Hahn, der besonders die den Hof betretende Frauen belästigte, ja, sie angriff. Es wurde Beschwerde bei der Polizei geführt, und diese ordnete von Zeit zu Zeit Bericht darüber an, ob die Bössartigkeit des Hahnes verschwunden sei. Auf eine Anzeige, daß sich der Hahn gebessert habe, wurde dann das Verfahren eingestellt.

— (Telephon Wien-Budapest.) Der telephonische Verkehr zwischen Wien und Budapest entwickelt sich trotz mehrerer ungünstiger Umstände ziemlich rasch, es werden täglich 200 bis 250 Gespräche gewechselt. Sobald die Verbindung zwischen den Privatabonnenten am Telephon hergestellt sein wird, wird der Verkehr sich rasch steigern, derzeit stehen jedoch bloß die Centralstellen und die Börse von Wien und Budapest in directer Verbindung. Andererseits verträgt der Verkehr jetzt keine große Steigerung, da nur zwei Telephonleitungen gelegt sind und diese zu gewissen Tageszeiten gänzlich occupirt werden.

— (Unmenschliche Eltern.) In Droß erstach ein gewisser Blanc mit Messerstichen seine drei Kinder im Alter von 4, 7 und 10 Jahren, weil er wegen mangelhaften Schulbesuchs derselben bestraft wor-

den war. Blanc versuchte vergebens, sich mit einem Rasiermesser umzubringen. — In Aubuffon wurde ein 35jähriges idiotisches Mädchen im Keller entdeckt. Die Eltern hatten es seit achtzehn Monaten an Ketten gelegt.

— (König Milan) begibt sich demnächst auf eine Reise nach Spanien und Portugal, kehrt dann nach Paris zurück und wird im Monate Mai zum Besuche seines Sohnes auf kurze Zeit nach Belgrad kommen.

— (Eine Falschmünzerbande.) In Sabac wurde eine Falschmünzerbande von vierzehn Personen aufgegriffen, bei welchen 16.000 Stück falsche serbische Zehn-Dinar-Banknoten älterer Ausgabe vorgefunden wurden. 8000 falsche Noten haben die Falschmünzer bereits ausgegeben. Viele davon wurden nach Oesterreich-Ungarn verbreitet, besonders nach Mitrowitz, Peterwardein und Neufah.

— (Hinrichtungen in Amerika.) Im Jahre 1889 wurden in den Vereinigten Staaten nur 93 gesetzliche Hinrichtungen vollzogen. Dagegen sind in demselben Zeitraume 175 Personen durch Volkshäufen hingerichtet worden. Wenn man bedenkt, daß über 3000 lastblätige Morde begangen und nur 93 Mörder gehängt wurden, so kann man es sich erklären, daß das Volk bei der Mangelhaftigkeit der öffentlichen Rechtspflege leider noch so häufig an den Richter Lynch sich wendet.

— (Ein Sturm.) Während eines heftigen Sturmes zu Anfang dieses Monats stürzte ein großer Theil der schönen Schlossruine zu Blanden in der Eifel zusammen. Der prachtvolle Waffensaal der alten Burg, das Stammhaus der Dranier, ist leider ein wüster Trümmerhaufen geworden.

— (Auch ein Borzug.) Anna: «Ich höre, daß du, gottlob! jetzt endlich auch heiratest; hast aber lange warten müssen!» — Toni: «Dafür werde ich aber auch gleich die dritte Frau meines Zukünftigen.»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten des Obersten Rechnungshofes, Grafen Karl Hohenwart, das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

— (Vom krainischen Musealverein.) In der am letzten Samstag abgehaltenen Monatsversammlung des krainischen Musealvereines sprach Herr Professor Wallner über «die Laibacher Maler- und Bildhauerconfraternität im 17. und 18. Jahrhundert». Von der Thatsache ausgehend, daß über die Existenz einer solchen Künstlergenossenschaft bis jetzt noch nichts bekannt geworden, erörterte der Vortragende nach der im Vicecom-Archive befindlichen Statutencopie die Satzungen, welche im wesentlichen darauf hingingen, die Ausübung des Kunstgewerbes auf einen möglichst kleinen Kreis junstmäßiger Meister zu beschränken. Sodann führte der Vortragende eine Reihe bisher nicht erwähneter Laibacher Maler und Bildhauer aus dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts vor, deren Namen und Leistungen aus den Steuer- und Rechnungsbüchern des städtischen Archives ermittelt worden waren. Wenn auch darunter meist nur handwerksmäßige Meister erscheinen, so bietet doch manches von ihnen Ueberlieferte eine wertvolle kunst- oder localgeschichtliche Notiz. Trotz Genossenschaft und Satzung sank aber der Kunstbetrieb in Laibach gegen das Ende des Jahrhunderts bis zur Zeit des Dombaues, wo fremde, meist italienische Künstler neues Leben brachten und durch ihr überlegenes Können auch die heimischen Meister zum Fortschritte nöthigten. Von den in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in unserer Stadt wirkenden Malern und Bildhauern wurden sodann u. a. Zellouschel und Menzinger erwähnt und manche neue biographische Daten aus den oberwähnten Quellen beigebracht, ferner die Italiener Bombasio, Mislej und endlich der berühmte Francesco Robba. Dessen bisher fast gänzlich unbekanntes Lebensgeschichte wurde vom Vortragenden durch manches neue Detail bereichert, auf seine geschäftlichen und persönlichen Beziehungen zu Mislej hingewiesen und die große Zahl seiner bekannten Werke durch neue Nachweisungen erweitert. So wurde der Beweis erbracht, daß der marmorne Hochaltar in der jetzigen Franciscanerkirche nicht, wie allgemein behauptet wird, von de Giorgio errichtet wurde, sondern gleichfalls ein Werk Robba's ist, während der erstere gar kein Künstler, sondern ein Laibacher Patricier war, der einen größeren Betrag zu dem genannten Zwecke stiftete. Nach Erwähnung des Holzbildhauers Löhr, der für die hiesige Domkirche Altäre arbeitete und namentlich ein starrer Bertheibiger der zukünftigen Rechte seines Standes war, wurde der wiederholten Versuche der Laibacher Künstler gedacht, ein besonderes Schutzpatent gegen die unberufenen Störer ihres Gewerbes zu erwirken. Ein solches erhielten sie endlich im Jahre 1745, doch erstanden namhafte Künstler auch später nicht aus dem Kreise der Kunst, sondern lieferte das Dahinsiechen der Kunst den Beweis, daß künstlerisches Streben mit junstmäßiger Beschränkung unvereinbar ist. Vorgewiesene Miniaturbilder, unter denen namentlich die Grahovers in der Dismas-Congregationsmatrix von hohem Werte sind, zeugten von der hohen Geschicklichkeit

Die Nationalliberalen müssen 13 Mandate abgeben, die Conservativen 5. Gewinner sind zumeist die Socialisten, die allein acht nationalliberale Mandate eroberten und außerdem zwei conservative und zwei freisinnige Wahlkreise gewannen. Die Freisinnigen haben drei Mandate neu gewonnen, außerdem sind sie an 37 Stichwahlen theilhaftig. In den Reichslanden hat die ehemalige Autonomistenpartei, die im Jahre 1887 ganz verschwunden gewesen, wieder Wurzel gefaßt. Die Protestler kehren nur 11 Mann stark zurück (bisher waren 14). Das wichtigste Ergebnis der Wahlen ist das gewaltige Anschwellen der socialistischen Partei, die bereits 20 Mandate sicher hat, darunter acht alte und zwölf neue, wovon sechs im Königreich Sachsen. An 33 Stichwahlen sind die Socialisten theilhaftig. 15 dieser Mandate sind ihnen sicher, auch wenn die Gegner gemeinsame Sache machen. Alle Parteien sind einig, daß sie in den Stichwahlen gegen die Socialdemokraten zusammenstehen müssen.

(Bau eines Elevators in Fiume.) Die Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen hat zur Vervollständigung ihrer Station Fiume den Bau eines großen Elevators für Getreide nach dem Muster des Budapester Elevators am Donau-Ufer in nächster Nähe des Hafens beschlossen und zur Vergebung im Submissionswege der Bau-Arbeiten einerseits und der Beistellung der Eisenconstructions und der maschinellen Einrichtungen andererseits getrennte Offertverhandlungen eingeleitet.

(Rußland und Bulgarien.) Aus Sofia wird telegraphisch gemeldet: Betreffs der Zahlung der russischen Occupationskosten verlangte der deutsche Vertreter Wangenheim die Bekanntgabe, wie die Zahlung erfolgen werde. Die Zahlung soll Wangenheim gegen Bestätigung in Empfang nehmen. Der Schritt der russischen Regierung wird vielfach commentirt, weil er seit Abbruch der Beziehungen der erste derartige Schritt ist. Einige politische Kreise erblicken darin einen Schritt nach vorwärts zur Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes in Bulgarien, andere sehen darin das versteckte Ziel, Bulgarien Verlegenheiten zu bereiten. Die bulgarische Regierung werde jedoch ihren Verpflichtungen nachkommen und zeigen, sie wolle die internationalen Pflichten erfüllen.

(Im englischen Unterhause) erklärte Ferguson, die Kronjuristen seien der Ansicht, der König von Portugal habe nicht das Recht gehabt, die Concession für die Eisenbahn Lourenco-Marques aufzuheben. Die Behauptung, in der Nähe Gibraltar's sei eine Flottenrevue beabsichtigt, ist unbegründet.

(In Haag) trat Samstag die zweite niederländische Kammer wieder zusammen. Einer der ersten Gegenstände ihrer Berathung ist der Gesekentwurf, betreffend die landwirtschaftlichen Schulen.

(Aus R r e t a.) Das Kriegsgericht in Rhetymno verurtheilte drei demissionirte Mitglieder des Verwaltungsgesichtes zu siebenjährigem Gefängnis.

«Nimm doch einen Stein und werfe ihn hinab, wir werden horchen, wie viel Zeit er zum Herabfallen braucht.»

Ich hörte, wie Swiatecki in der Dunkelheit mit den Händen nach allen Seiten herumtappte, um ein verwittertes Felsstück zu finden.

«Pass auf,» sagte er, «jetzt werfe ich einen Stein hinab.»

Wir spitzten die Ohren . . . Still!

«Hast du nichts gehört?»

«Nein!»

«Wir müssen uns einen netten Platz ausgewählt haben, der Abgrund mag etwa hundert Klafter tief sein!»

«Werfe noch einmal!»

Swiatecki fand einen größeren Stein und warf ihn hinab.

Es blieb mäuschenstill.

«Ist denn hier das Ende der Welt?» rief Swiatecki.

«Das bleibt schwer zu errathen, wir werden bis früh sitzen müssen.»

Wir bleiben also sitzen, Swiatecki schleuderte noch Stein auf Stein hinunter, aber alles vergeblich. Es vergeht Stunde auf Stunde, endlich höre ich die Stimme Swiatecki's:

«Wade!, schlummre nicht . . . hast du keine Cigarette?»

«Ja, Cigaretten hatte ich, aber Zündhölzchen fehlten uns beiden. Eine desperate Lage!» Es mochte ein Uhr nachts gewesen sein, da begannen ganz kleine Regentropfen herabzufallen, ringsum herrschte undurchdringliche Finsternis. Ich gelangte zu der Ueberzeugung, daß die Leute in den Städten oder auf dem Lande gar keinen Begriff von eigentlicher Stille haben. Die Ruhe, die uns umgab, war grausenhaft. Ich glaubte

das Wallen des Blutes in meinen Adern zu hören, den eigenen Herzschlag hörte ich deutlich.

Anfangs hatte diese Lage ein gewisses Interesse für mich. Mitten in schwarzer Nacht auf einem Felsrücken; wie auf einem Pferde über einem gähnenden Abgrunde zu sitzen, passiert nicht jedem Städter — doch bald fror ich und dazu fieng noch Swiatecki zu philosophieren an:

«Was ist das Leben? Das Leben ist einfach ein Unsinn. Man sagt: die Kunst! die Kunst! Hol mich der Ruckel mit der Kunst, sie ist ein reines Nachäffen der Natur und lauter Gemeinheit. Ich sah ja zweimal den Salon. Man sandte eine solche Menge Bilder hin, daß man aus der Leinwand Strohsäcke für alle Juden der Welt hätte verfertigen können, und was war an den Bildern? Die elendste Schmeichelei für die Sinne der Krämer, die nur auf Handel oder Magenfüllung berechnet sein konnte, eine Prostitution der Kunst, nichts weiter. Nicht die geringste Spur von Kunst war dort zu finden, denn glücklicherweise gibt es keine wahre Kunst auf der Welt — es gibt nur eine Natur. Möglich, daß die Natur etwas wert ist, doch meine ich, daß auch die Natur ein Unsinn ist . . . Am besten wäre es, da hinabzuspringen und einmal dem Leben ein Ende machen. Ich würde es thun, wenn ich Schnaps hätte, da aber keiner da ist, lasse ich es bleiben, denn ich habe geschworen, nüchtern nicht ins bessere Jenseits zu fahren.»

An das Plauschen Swiatecki's war ich gewohnt, doch mitten in dieser Stille, Verirrung, Rühle und Dunkelheit über einem Abgrunde wurde auch ich durch seine Rede ernst gestimmt. Glücklicherweise hörte er zu schwanken auf, erhob sich, schleuderte noch ein paar Steine hinab, wiederholte einigemal «Nichts zu hören», und von nun an schwiegen wir über drei Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

einzelner krainischer Künstler jener Zeit. — Der Redner wurde für seinen fesselnden Vortrag mit lautem Beifall ausgezeichnet.

(Die Direction der krainischen Sparcasse) theilt dem «Consortium für die Unterkrainer Vocalbahnen in Laibach» mit, daß sie in der im März stattfindenden Generalversammlung den Antrag auf Zeichnung von Stammactien im Betrage von 200.000 fl. stellen wird.

(Aus Gottschee) berichtet man uns: In Gottschee macht sich eine äußerst rührige Bewegung zu Gunsten der Unterkrainer Bahn geltend, die von dem Verständnis zeugt, das dem Unternehmen entgegengebracht wird. Die bis jetzt bekannt gewordenen Zeichnungen auf Stammactien erreichen schon die Höhe von 57.300 fl., wovon auf die Stadtgemeinde Gottschee 10.000 fl., die Stadt Gottschee 2000 fl., die Sparcasse der Stadt Gottschee 3000 fl., Private der Stadt Gottschee 17.600 fl., Private von Windischdorf und Mitterdorf 5400 fl., Private von Kesseltal 2500 fl., Private von Grafenfeld, Lienfeld, Schwarzenbach, Mäsel 1800 fl., Herrn Josef Plešche in Prag 5000 fl., Frau Witwe Stampfl 5000 fl., Herrn Schint in Sagor 4000 fl., Herrn Moršcher in Sagor 1000 fl. entfallen.

(Heimische Kunst.) Wir haben bereits gemeldet, daß eine junge Laibacherin, Fräulein Ivana Kobilca, eine Reihe von Bildern im Palais der südslavischen Akademie in Agram ausgestellt und der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht hat. Die «Ugramer Zeitung» schreibt über diese Ausstellung: Wie es sich für einen echten und rechten Wahrheitsmaler gehört, legt auch Fräulein Kobilca auf das Was ihrer Bilder keinen Wert, sondern nur auf das Wie. Wollte man die von ihr ausgestellten Bilder beschreiben, so wäre man in arger Verlegenheit; denn es sind zumeist Porträts und Studien nach der Natur, anspruchslose Motive. Wenn man aber die Bilder ihrer Mache nach betrachtet, so findet man in denselben reichliche Anregung. Fräulein Kobilca hat eine Reihe von Schulbildern ausgestellt, in denen ein starkes Talent ohne individuellen Charakterzug zum Vorschein kommt; dann aber löst sie sich von den Fesseln der Schule los und sucht auf anderen Wegen zu wandeln; auch hier steht sie zwar unter starkem Einfluß der modernen Malerei, aber es kommen schon Züge einer eigenartigen künstlerischen Individualität zur Geltung. Was in solcher Weise gährt, wird gut. Diets, der Lehrer ihres Lehrers, würde in seiner eigenartigen Ausdrucksweise, vor diesen Bildern stehend, sagen: «Das Mädchen kann was.» Die ausgestellten Compositionen reichen an Bedeutung nicht an die Porträts heran; das Gute an denselben, welches ja auch diesen Bildern nicht abgesprochen sein soll, ist eben das Porträtmoment. Es sind sehr gute Studien, aber noch keine Bilder, während Fräulein Kobilca mit den Porträts sehr beachtenswerte Erfolge erzielt hat. Wir werden uns freuen, wenn uns Fräulein Kobilca Gelegenheit geben wird, auch fernerhin ihre Fortschritte beobachten zu können. Wir hören, daß Fräulein Kobilca sich nach Paris zu begeben gedenkt. Wer seinen Schulsack so gut gefüllt hat, kann das schon wagen; wir glauben mit gutem Grund prophezeien zu können, daß Fräulein Kobilca reussieren wird.

(Vocalbahn Laibach-Stein.) Eine Deputation der Stadt Stein, bestehend aus den Herren Bürgermeister Močnik und den Gemeinderäthen Hajek und Murnik, unter Führung des Reichsrathsabgeordneten und Landeshauptmannes Herrn Dr. Josef Polkular wurde am 21. d. M. von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Marquis Bacquehem empfangen, um ihm die Bitte vorzutragen, der Bahnhof der projectierten Vocalbahn möge in Stein nicht nördlich, sondern südlich von der Stadt errichtet werden; es empfehle sich dies wegen der Nähe der ararischen Pulverfabrik auch aus feuerpolizeilichen Gründen. Sr. Excellenz versprach, die Angelegenheit in Erwägung zu ziehen und hierüber ein Gutachten der Eisenbahnleitung einzuholen.

(Vereinsabend des «Krainischen Lehrervereines.») Der am 22. d. M. veranstaltete Vortragsabend des «Krainischen Lehrervereines» erfreute sich eines guten Besuches. Der Vereinsobmann Herr Venda erstattete zuerst Bericht über die in den Ausschusssitzungen gefassten Beschlüsse und die Schritte, welche die Vereinsleitung zur Wahrung der Wahrheit gegenüber einzelnen Zeitungsstimmen über die Personalveränderungen im Schoße des Vereinsvorstandes zu unternehmen genöthigt war. Darnach bot Herr Ludwig das Beste aus den verschiedenen in- und ausländischen pädagogischen Zeitschriften, die seit Neujahr erschienen sind. Schließlich besprach Prof. Vihart die jüngsten Lehrer-Gehaltsregulierungen und die Verschiebungen der Gehalts-Kategorien, dabei zum Schlusse gelangend, daß die Gehalte der Volksschullehrer Krains nur als bessere bezeichnet werden können, als jene Borslarbergs, Küstenlands, Dalmatiens und noch ein paar anderer Provinzen. Die Vortragenden ernteten für ihre Auseinandersetzungen lauten Dank.

(In Gili) ist Freitag nachts der Professor des dortigen Gymnasiums Herr Michael Žolgar eines plötzlichen Todes gestorben. Er war durch 18 Jahre dort als Professor der slovenischen Sprache thätig und eine

wegen seiner Eigenartigkeit viel und weitbekannte Persönlichkeit. Professor Žolgar war auch der Begründer der früher in Gili ausgegebenen slovenischen Lehrerzeitung «Popotnik».

(Gartenbauverein für Krain.) Die Mitglieder des Gartenbauvereines für Krain, welcher im Jahre 1875 die letzte Generalversammlung abgehalten, dann aber seine Thätigkeit vollkommen eingestellt hatte, traten gestern vormittags im blauen Zimmer des Casino zusammen, um die Neuwahl des Vereinsauschusses vorzunehmen. Gewählt wurden die Herren: Amtsdirector der krainischen Sparcasse Dr. Josef Suppan zum Obmann, Karl Veslovic zum Cassier, Anton Ritter von Gariboldi zum Secretär, ferner vier Ausschusssmitglieder. Aufgabe des neuen Ausschusses wird es nun sein, darüber schlüssig zu werden, ob der Verein seine Thätigkeit von neuem aufnehmen oder ob zur Auflösung desselben geschritten werden soll. Wahrscheinlich dürfte das letztere beschlossen werden. In diesem Falle ist das Vereinsvermögen, welches sich gegenwärtig auf 3300 Gulden beläuft, statutengemäß zu gemeinnützigen Zwecken des Gartenbaues zu verwenden.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält Mittwoch den 26. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung ab mit nachstehender Tagesordnung: 1.) Innere Angelegenheiten, darunter die Verlethung der Böckner-Stiftung; 2.) Dr. Vod: Augen- und ohrenärztliche Erfahrungen während der Influenza; 3.) Fortsetzung der Discussion über Influenza. Nach der Versammlung findet eine gesellige Zusammenkunft im «Hotel Elefant» statt.

(An der Staats-Gewerbeschule in Graz) beginnt am 1. März ein fünfmonatlicher Kurs für Lehrer, welche sich für den Unterricht an den mit Volksschulen verbundenen gewerblichen Vorbereitungsschulen qualifizieren wollen. Aus Krain werden folgende Lehrer an diesem Kurse theilnehmen: Franz Pápa aus Bischofslad, Andreas Šest aus Mötling, J. Josin aus Adelsberg, K. Malý aus Neumarkt und S. Podražek aus Rabmannsdorf.

(Ein oft schwer zugänglicher Briefkasten.) Wir erhalten aus dem Publicum folgende Zeilen: Zu Beginn der Kessel-Strasse befindet sich am Leuz'schen Hause ein Briefkasten, der namentlich an Markttagen derart von Leitern umstellt ist, daß man zwischen denselben nur mit Mühe zur Hauswand gelangen kann. Das Landesproductengeschäft dortselbst bringt dies eben so mit sich. Angesichts solcher Verharrungen erscheint es wohl angezeigt, den bezeichneten Briefkasten am gegenüberliegenden Hause oder höher oben gegen das Pädagogium zu anzubringen. Damit würde man auch den Bewohnern der sich immer mehr belebenden Kessel-Strasse und Feldgasse die Briefsammlung etwas näher rücken.

(Concert in der Casino-Glashalle.) Die originellen Productionen der Wiener Concert-Gesellschaft versammelten gestern ein zahlreiches Publicum in der Glashalle des Casino. Baron Jean, dessen eigenartige Kunstfertigkeit die Zuhörer für ihn gefangen nahm, piff mehrere Lieder und Operettenarien ganz unübertrefflich; die Duettisten Brady und Wallenstein brachten mehrere flotte Couplets und wurden ebenso wie Herr Rbnay für seine humoristischen Productionen auf dem Clavier durch lauten Beifall ausgezeichnet.

(Der katholische politische Verein) in Laibach hält am 9. März seine erste Mitglieder-Versammlung ab.

(Der akademische Verein «Slovenija») in Wien veranstaltet am 11. März in den Räumen des Hotels «zum goldenen Kreuz» an der Mariahilferstraße einen «Erjavec-Abend».

(Elisabeth-Kinderspital.) Die diesjährige Generalversammlung der Gründer und Wohltäter des Elisabeth-Kinderspitals in Laibach findet Donnerstag, den 27. d. M., um halb 4 Uhr nachmittags im blauen Zimmer des Casino statt. Auf der Tagesordnung steht außer dem üblichen Jahresberichte die Wahl des Ausschusses und neuer Schutzhfrauen.

(Sterbefall.) Im Klagenfurter allgemeinen Krankenhause ist am Mittwoch der Porträtmaler Johann Sunko in tiefer Armut, 68 Jahre alt, gestorben.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 23. Februar. Im Budget-Ausschusse erklärte der Handelsminister, angesichts der günstigen Betriebsergebnisse der Telephonlinie Wien-Prag sei die Herstellung einer zweiten Verbindung über Brünn beabsichtigt. Für weitere Jahre wurde projectiert, daß an die bestehende Linie Wien-Prag eine zweite Leitung angehängt werde, welche bestimmt ist, die mit Prag zu verbindenden wichtigeren Städte Böhmens mit Wien in Verbindung zu bringen. Für 1890 ist außer mehreren böhmischen Linien auch eine nach Krakau und Innsbruck projectiert. Die seitens mehrerer Abgeordneten vorgebrachten Wünsche der subalternen Postbeamten werden wohlwollender Erwägung unterzogen und kann

in einzelnen Punkten, insbesondere bezüglich der Nachdienst-Gebühren eine befriedigende Lösung in Aussicht gestellt werden. Die Errichtung von Telephonlinien in der Richtung gegen die Alpenländer nach dem Süden und Westen muß, da die nächste Aufgabe die Ausgestaltung der bereits begonnenen Anlagen bildet, einem späteren, hoffentlich nicht zu entfernten Zeitpunkte vorbehalten bleiben.

Terebes, 22. Februar. Die Leiche des Grafen Andrassy ist heute früh hier eingetroffen und wurde vormittags in Anwesenheit der Familie in der Gruft feierlichst beigesetzt. Die Ceremonie nahm der Bischof von Kaschau vor. Ein zahlreiches Publicum wohnte derselben bei.

Berlin, 23. Februar. Drei holländische Socialisten wurden in einem hiesigen Hotel verhaftet. Dieselben waren bereits einige Tage in Berlin. — Bisher sind 343 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden 44 Conservative, 12 Reichspartei, 14 Rationalliberale, 83 Centrum, 16 Deutschfreisinnige, 17 Socialdemokraten, 13 Polen, 1 Wilber, 12 Ersässer, 3 Demokraten und 1 Däne. 127 Stichwahlen.

Bern, 23. Februar. Es verlautet, nachdem die Berliner Arbeiter-Conferenz dieselben Programmpunkte wie die Berner enthält, werde der Bundesrath den Erfolg der Berliner Konferenz abwarten.

Paris, 22. Februar. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Entscheidung in der Frage des Herzogs von Orleans sei einem neuerlichen Ministerrathe vorbehalten.

Constantinopel, 23. Februar. Der Sultan empfing heute den montenegrinischen Minister des Aeußern, Bulovic.

### Verstorbene.

Den 21. Februar. Gijela Palme, Bierbrauers-Tochter, 4 1/2 Mon., Gradenybor Nr. 1, Magen- und Darmkatarrh.  
Den 22. Februar. Francisca Urbančić, Gärtnerin, Gattin, 31 J., Polanastraße 63, Eklampsie.

### Im Spitale:

Den 21. Februar. Maria Černe, Arbeiters-Witwe, 60 J., Pneumonie.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh und 19 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Mittl. fl.   fr.		Mittl. fl.   fr.			Mittl. fl.   fr.		Mittl. fl.   fr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Hektolit.	6	66	7	30	Butter pr. Kilo . .	—	95		
Korn	5	50	5	90	Eier pr. Stück . .	—	2		
Gerste	5	—	5	60	Milch pr. Liter . .	—	8		
Hafers	3	10	3	30	Rindfleisch pr. Kilo	—	58		
Halbfrucht	—	—	6	—	Kalbfleisch	—	60		
Heiden	5	50	5	70	Schweinefleisch	—	60		
Hirse	4	83	5	—	Schöpfenfleisch	—	36		
Kukuruz	5	—	5	10	Hänkel pr. Stück .	—	75		
Erdäpfel 100 Kilo	3	12	—	—	Tauben	—	25		
Linsen pr. Hektolit.	11	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr. . .	2	23		
Erbisen	12	—	—	—	Stroh . . . . .	2	32		
Fisolen	10	—	—	—	Holz, hartes, pr.				
Rindschmalz Kilo	1	10	—	—	Klafter	6	80		
Schweineschmalz	—	68	—	—	weiches, . . . . .	4	50		
Speck, frisch, . .	—	60	—	—	Wein, roth, 100Lit.	—	28		
— geräuchert . .	—	68	—	—	weisses, . . . . .	—	36		

### Lottoziehungen vom 22. Februar.

Linz: 38 78 75 28 27.  
Triest: 36 90 86 50 12.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
	7 U. Mg.	742.2	-1.0	ND. schwach	bewölkt	0-00
22.	2 » N.	743.0	-0.2	ND. schwach	bewölkt	
	9 » N.	744.3	-2.0	ND. schwach	bewölkt	
	1 U. Mg.	745.3	-1.6	ND. schwach	bewölkt	0-00
23.	2 » N.	743.2	2.0	ND. schwach	heiter	
	9 » N.	746.2	-5.6	ND. schwach	heiter	

Am 22. trübe, kein Sonnenblick. — Am 23. morgens bewölkt, dann heiter; etwas windig, sternenhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen -1.1°, und -1.1° beziehungsweise um 0.8° und 1.0° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Ansehnliche Transport-Unternehmung „Conrad Exner“ in Triest.

Hiermit bestätige Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effecten mit dem Bemerkung, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufrieden gestellt haben.

Ich kann daher Ihre Dienste jedermann auf das Beste empfehlen.

Mit Achtung  
Johann Scarpa  
h. h. Ingenieur.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 45.

Montag den 24. Februar 1890.

(737) 3-3 Nr. 2145.

Concurs - Ausschreibung.

Von den mit Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Juni 1881, B. 4597, zur Erzielung eines ergiebigen Nachwuchses von tüchtig gebildeten Thierärzten creirten zehn Staatsstipendien im Jahresbetrage von je 300 fl. für Schüler des dreijährigen thierärztlichen Curfes am k. k. Thierarznei-Institute in Wien, deren Genuß bei gutem Fortgange und sonstigem Wohlverhalten bis zur Vollendung der Studien dauert, sind 5 Stipendien erledigt, und erfolgt die Wiederverleihung derselben durch das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht im Einbernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern.

Bewerber um diese Stipendien, welche aus den Kronländern Steiermark, Kärnten, Krain, Nistienland, Dalmatien und Tirol gebürtig sind, haben ihre mit dem Geburts- und Impfungsscheine, dem Mittellosigkeits-Zeugnisse, ferner dem Nachweise der mit gutem Erfolge zurückgelegten höchsten Classe eines öffentlichen Gymnasiums oder einer öffentlichen Realschule, beziehungsweise mit dem Zeugnisse über das mit gutem Erfolge zurückgelegte erste Semester des ersten, zweiten oder dritten Jahrganges der thierärztlichen Studien am k. k. Thierarznei-Institute in Wien belegten Gesuche bis längstens 15. März 1890 bei dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht einzureichen.

Wien am 10. Februar 1890. Vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht.

(803) 3-1 Nr. 3314.

Kundmachung.

Vom Magistrat der Stadt Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß die Einfuhr von Fischzappfen in die Stadt nur jenen Personen gestattet ist, die sich mit der schriftlichen Bestätigung des zuständigen Gemeindeamtes ausweisen, daß sie berechtigt sind, dieselben zu sammeln und zu verkaufen.

Allen anderen, die sich mit dieser Bestätigung nicht ausweisen werden, wird die Ware confiscirt und gegen sie selbst das Strafverfahren eingeleitet werden. Stadtmagistrat Laibach, am 20sten Februar 1890.

(714) 3-3 Nr. 2750.

Kundmachung.

Vom Magistrat der Landeshauptstadt Laibach wird den stellungspflichtigen Jünglingen öffentlich bekanntgegeben:

1.) Die diesjährige Hauptstellung für die Stadt Laibach findet am

1. März 1890

im städtischen Rathsaale statt und beginnt um 8 Uhr vormittags.

2.) Die Stellungspflichtigen, beziehungsweise auch ihre in Betracht kommenden männlichen Angehörigen müssen rechtzeitig und reinlich am Stellungsplatze erscheinen und die Nachweise für einen etwa zu erhebenden Anspruch auf die Begünstigung:

- a) als Candidaten des geistlichen Standes, als ausgewählte Priester und als angestellte Seelsolger (W. G. § 31);
b) als Unterlehrer und Lehrer sowie als Lehramtszöglinge (W. G. § 32);
c) als Besitzer ererbter Landwirtschaften (W. G. § 33);
d) als Familienrüdichten (W. G. § 34);
e) als Einjährigfreiwillige (W. G. §§ 25 bis 29) rechtzeitig beibringen.

3.) Stellungspflichtige, welche die Begünstigung nach den §§ 31 bis 34 des Wehrgesetzes anstreben und auch auf die Zuerkennung der Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes Anspruch haben, können für den Fall einer etwaigen Abweisung des Ansuchens um eine der ersterwähnten Begünstigungen, die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bei der Hauptstellung geltend machen.

4.) Die Nichtbeachtung der Stellungspflicht sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetze entspringenden Pflichten kann nicht durch Unkenntnis dieser Kundmachung oder des Gesetzes entschuldigt werden.

Stadtmagistrat Laibach am 13. Februar 1890.

(671) 3-3 Nr. 1382.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Kronau die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuchs durch Eintragung der noch in keinem Grundbuche vorkommenden Liegenschaften: Parcellen Nr. 598, 599, 600/1, 600/2, 601 und 603 der Steuergemeinde Alpen gepflogen, und den Entwurf zweier neuen Grundbuchs-Einlagen über diese Liegenschaften mit der Bezeichnung: Einlage-Bahl 101 (mit den Parcellen 599, 600/1, 600/2 und 601) und Einlage-Bahl 102 (mit den Parcellen 598 und 603) der Steuergemeinde Alpen vorgelegt hat.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96,

der 1. März 1890

als der Tag der Eröffnung dieser neuen Grundbuchs-Einlagen mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in diese neuen Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Grundbuchs-Einlagen, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Kronau eingesehen werden können, das in dem obenbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen,

- a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung der neuen Grundbuchs-Einlagen erworbenen Rechtes eine Veränderung der in denselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel ob die Veränderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchs-Körpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung der neuen Grundbucheinlagen auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Vastenstand gehörig eingetragen werden sollen,

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise

längstens bis zum letzten Mai 1890

bei dem k. k. Bezirksgerichte Kronau einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundblatte der in diesen neuen Grundbucheinlagen enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz den 29. Jänner 1890.

Anzeigebblatt.

Valvasor's altes Schlösserbuch von Krain aus dem 17. Jahrhundert mit über 300 Kupferstichen ist preiswürdig zu verkaufen. - Anzufragen beim Portier im Hotel Elephant. (711) 3-3 St. 2205.

Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici naznanja: Na prosnjo Jere Venišnik dovoljuje se izvršilna dražba Mihi Kodriču lastnega, sodno na 536 gold. in 6 gold.

66 kr. cenjenega zemljišća vložni st. 54 in 54 katastralne občine Planina. Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na dan 1. marca in drugi na dan 29. marca 1890. l., vsakokrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke draž-

benega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek leže v registraturi na sodišču. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 16. januarja 1890. (469) 3-3 Nr. 951.

Curatorsbestellung. Dem zufolge Verordnung des k. k. Kreisgerichtes Rudolfswert vom 31sten Jänner 1890, B. 154, wegen Verschwendung unter Curatel gestellten Josef Suhorepec von Zajčivrh Nr. 2 wurde Johann Spreicer von Kälbersberg Nr. 12 zum Curator bestellt. k. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 1. Februar 1890.

(649) 3-3 St. 8071. Izvršilna dražba zemljišća. Na prosnjo Franceta Koritnika iz Polhovega Gradca dovoljuje se izvršilna dražba Janezu Peklaju iz Setnice lastnega, sodno na 3045 gold. cenjenega zemljišća vložna stev. 21 katastralne občine Selo, ter se določujeta róka na dan 1. marca in na 12. aprila 1890. l., vsakokrat ob 11. uri pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri drugem róku tudi pod vrednostjo oddalo. Varščine je položiti 10%. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki dne 24. novembra 1889.